

Sankt Martin Luther? Oder lieber doch Allerheiligen?

Bemerkungen zum Reformationsjubiläum

Lutherjubiläen

1983 haben wir ihn gefeiert. Der Sohn eines Eislebner Bauern und Bergwerksunternehmers hatte 500. Geburtstag. Einer, der schon als junger Mann einen Aufstand der Gewissenhaftigkeit in Brand setzen sollte, eine Rebellion der Gnade Gottes. 1996 haben wir ihn wieder gefeiert. Zum 450. Todestag des Theologieprofessors, auf den sich die aufmüpfigere Hälfte Europas berief. Er selbst war am Ende ein resignierter alter Mann, nicht frei von Bitterkeit, aber befreiend beharrlich, wenn es darum geht, dass wir alles, was wesentlich ist, Gott verdanken und nicht unserer Leistung. So Gott will, werden wir Martin Luther 2033 wieder feiern. Zum 550. Geburtstag.



Eine breite Volksbewegung

Im kommenden Jahr feiern wir das 500. Jubiläum des Beginns einer breiten Volksbewegung. Die Bewegung hat Menschen in ganz Europa erfasst. Von unten und von ihren Rändern her hat sie die Christenheit bis ins Herz durchdrungen und erneuert mit der Freiheitsbotschaft des Evangeliums: die Reformation. Diese Revolution von unten wie von oben hat Ratsherren und Handwerkerfrauen begeistert, Drucker und Adlige dazu gebracht, ihr Leben zu riskieren. Sie hat Ordensfrauen und Bauern bewegt und in Dörfern und Städten die Menschen zu Tausenden in die Kirchen gelockt, wo sie die befreiende Botschaft in ihrer Muttersprache hörten und erleichtert und gelöst in die alten Psalmen und die neuen Lieder einstimmten. Hunderttausende flüchteten, als altgläubige Landesherren sie nicht mehr duldeten, als Asylbewerber kreuz und quer durch Europa, um ihren freien Glauben frei leben zu können.

Eine Volksbewegung. Breit und in die Tiefe gehend. Vergleichbares, wenn auch nicht in dieser Breite, hat unser Volk nur in der gescheiterten Revolution von 1848 erlebt und in der friedlichen Revolution in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Ostberlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 1989.

Viel zu feiern also. Aber was geschieht? Landauf, landab bereitet man eine Art Lutherfestival vor. Die Leute, sagen uns die Medienberater, wollen eine Leitfigur, ein Gesicht, so eine Art Maskottchen, einen protestantischen Olympiadackel. Also stanzt man brav gehorsam Luther aus Wellpappe, druckt Luthers Portrait auf Flugblätter, presst Luther hunderttausendfach in Plastik. Stumme Götzen.

Was Martin Luther dazu sagt? „*Zum ersten bitt ich, man wollt meines Namens geschweigen und sich nicht lutherisch, sondern Christen heißen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein, so bin ich auch für niemand gekreuzigt. St. Paulus (1 Kor 3,4f) wollte nicht leiden, dass die Christen sich sollten heißen paulisch oder peterisch; wie käme denn ich armer, stinkender Madensack dazu, dass man die Kinder Christi sollt' mit meinem heillosen Namen nennen?*“

Ehre, wem Ehre gebührt. In seiner Zivilcourage vor Kaiser, Papst, Fürsten und Reichstag, in seiner Beharrlichkeit, wenn es um Gottes Gnade und ihre Wirkungen unter uns geht, hat sich der Wittenberger Mönch und Professor als Held erwiesen. In seiner Wut auf die aufständischen Bauern und in seiner enttäuschten Hoffnung auf eine Bekehrung der Juden hat er bitter versagt. Je mehr wir diesen tapferen Mann, wie jeder wirkliche Mensch ein Mensch in seinem Widerspruch, zum Idol erheben, desto mehr wird man uns seine Schattenseiten um die Ohren schlagen. nicht ganz zu unrecht.

Selbstbewusst lutherisch sein

Ich bin dankbar und leidenschaftlich gern Lutheraner. Ich liebe die schönen Gottesdienste unserer Tradition und das frei ergriffene Wort der befreienden Predigt, an nichts gebunden als an Bibel und Verständlichkeit.

Ich kann mich begeistern für die nüchterne Sicht des Menschen, seiner Möglichkeiten und seiner Grenzen in der lutherischen Lehre, einer Kreuzestheologie, die aller Erfolgsvergötterung den Wind aus den Segeln nimmt.

In ökumenischen Begegnungen nenne ich mich lieber „lutherisch“ als „evangelisch“. Denn „evangelisch“ ist ein enorm anspruchsvolles Wort („von der Siegesbotschaft durchdrungen“; ähnlich verwegen heißt „katholisch“ auf Deutsch „allumfassend“). Da bekenne ich mich lieber ein wenig demütig zur geschichtlichen Begrenztheit meiner Konfession, die bei uns der Name jenes Mannes aus Sachsen benennt, also „lutherisch“. Bei unseren römisch-katholischen Partnern wird diese Bedingtheit durch die begrenzte Perspektive einer Stadt benannt, die nicht nur Weltstadt ist, sondern als historisches Machtzentrum die Freiheit einer Kirche auch beengt und begrenzt, eben „römisch“.

Ökumenisches Allerheiligengedenken

Luther, Luther über alles? Wo bleibt da der Nürnberger Andreas Osiander, die kluge und bibelfeste Niederbayerin und Unterfränkin Argula von Grumbach, wo Georg Spalatin aus unserer Spalter Nachbarschaft, wo die namenlosen oder längst vergessenen mutigen Ratsleute, reformerfahrenen Ordensleute, wo die ausgewanderten Bauern, Vorfahren fast aller, die heute unsere Gemeinde bilden?

Dem Heiligenkult, vor allem in seiner Verquickung mit dem Ablasswesen, äußerst kritisch gegenüberstehend, hat der gelehrte Mönch Martin Luther seine Thesen von der Umkehr zu Gott am Vortag des Allerheiligenfestes an der Tür der Allerheiligenkirche, der Schlosskirche seines damals noch reliquiensammelnden Kurfürsten Friedrich bekanntgemacht, am 31. Oktober 1517. Das Allerheiligengedenken kann man verstehen als eine prächtige Heerschau römischer Heldenverehrung. Oder aber gemäß dem Tagesevangelium, den Seligpreisungen des Bergpredigers: als ein Fest mit denen, die keinen eigenen Heiligkeitstag haben, den Vergessenen unter den Glaubenszeuginnen, den Namenlosen unter denen, die für ihren Glauben Widerspruch, für ihre Barmherzigkeit Spott, für ihren Hunger nach Gerechtigkeit Verfolgung in Kauf nehmen und die Jesus selig preist. Heute wären das wohl die junge Flüchtlingsfrau, die in der Not ihr Kind trotz allem nicht abgetrieben hat, die Palästinenserfamilie, die aus Ramallah flieht, um ihren Glauben frei leben zu können, und ungezählte andere Namenlose.

Statt Lutherbeweihräucherung und Plastiklutherlein ein ökumenisches Allerheiligengedenken an die Vergessenen, an die kleinen wie die großen Leute mit ihrem Bekennermut, ihrer Zivilcourage und ihrer Begeisterung?

Das wär schon was.

Hans Schlumberger